

Gemeinde muss Unterricht zahlen

Isenthal Weil er psychische Probleme im Kindergarten hatte, haben sich Eltern in Isenthal entschieden, ihren Buben zu Hause zu unterrichten. Eine Kinderärztin stellte für diesen Spezialunterricht ein Zeugnis aus. Später erhielten die Eltern vom Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst ein zweizeiliges Attest, dass der Bub für rund ein halbes Jahr nicht in der Lage sei, die Schule zu besuchen. Der Schulrat duldete diese Massnahme, stellte aber nie eine Bewilligung aus.

Nach ihrem Wegzug aus Isenthal forderte die Familie von der Gemeinde eine Entschädigung für den Privatunterricht. Eine Verwaltungsgerichtsbeschwerde beim Erziehungsrat wurde abgewiesen. Nun gibt das Obergericht den Eltern teilweise recht: Die Gemeinde wird zur Kasse gebeten. (zf)

Drei Komponisten ausgezeichnet

Uri Die Stiftung Zwysyghaus Bauen leistet mit dem national ausgeschriebenen Kompositionswettbewerb für einen «Alberik-Zwysygh-Preis» einen Beitrag zum musikalischen Leben. Die Gewinner des 3. Kompositionswettbewerbs sind Cyrill Schürch (Zürich), Markus Fricker (Rupperswil) und David Lang (Mammern). Sie setzten sich im Feld von elf eingegangenen Kompositionen durch, welche eine hochkarätige Jury unter der Leitung von Rainer Held bewertete. «Die Preisträger verdienen die Auszeichnung und die Uraufführung», hält Held in seinem Jurybericht fest. «Wir sind uns auch sicher, dass die Kompositionen über das Potenzial verfügen, wiederholt gesungen zu werden.» Das Preisträgerkonzert findet im Herbst 2018 in der St.-Johannes-Kirche in Zug statt. Die Werke werden vom Walchwiler Kirchenchor uraufgeführt. (red)

Stadt sucht Nachmieter für «Konsi»

Luzern Weil die Musikhochschule Luzern in den «Südpol» umzieht, werden die Gebäude im Dreilindenpark 2020 frei. Jetzt ist klar: Der Stadtrat will teils eine öffentliche Nutzung.

Voraussichtlich im Sommer oder im Herbst des Jahres 2020 wird die Musikhochschule Luzern von den Gebäuden im Dreilindenpark in den «Südpol» umziehen. Die Stadt Luzern sucht nun Nachmieter für die drei historischen Gebäude im Dreilindenpark, wie sie gestern mitteilte. Der Stadtrat sei offen für verschiedene Nutzungsvorschläge und Ideen, heisst es in der Mitteilung weiter.

Wichtig sei aber, dass der Park weiterhin der Öffentlichkeit zur Verfügung stehe und so weit wie möglich autofrei sei. Zusätzlich sollen Räume innerhalb der Gebäude öffentlich zugänglich werden. Angestrebt wird laut der Mitteilung eine «quartierverträgliche und verkehrsreduzierte Nutzung». Berner Architekturstudenten skizzierten 2010 bereits diverse Möglichkeiten, wie die Häuser der einst genutzt werden könnten – darunter waren ein Konfuzius-Institut und ein Boutique-Hotel.

Der Dreilindenpark – umgangssprachlich auch Konsi-Park genannt – ist mit 35 000 Quadratmetern der grösste öffentliche Park in der Stadt Luzern. Eleonora Cenci, Fürstin von Vicovaro, erwarb das Grundstück im Jahr 1890 und liess es nach Plänen des Architekten Edward Hewston als englischen Landschaftsgarten bebauen. Die Anlage umfasst die schlossähnliche Villa Vicovaro als Hauptgebäude, ein Ökonomiegebäude, ein Pförtnerhaus sowie eine künstliche Torruine, Marmorskulpturen und eine Grotte. Seit 1929 gehört das Grundstück der Stadt Luzern, welche die Gebäude ab 1952 als Konservatorium nutzte. (red)

EVZ will Mitglieder entrenchen

Zug Nach einer ausserordentlichen Generalversammlung soll die Vereinsorganisation anders aussehen. Wer eine Saisonkarte besitzt, soll weiterhin einen Jahresbeitrag zahlen, aber nicht mehr stimmen und wählen dürfen.

Raphael Biermayr

Der Eissportverein Zug lässt an einer ausserordentlichen Generalversammlung (GV) am 30. Januar über eine weitreichende Statutenänderung abstimmen. Er will die Zahl seiner stimm- und wahlberechtigten Mitglieder von über 4000 auf schätzungsweise wenige Hundert reduzieren. Dies durch die Änderung des entsprechenden Artikels, der die Saisonabonnenten von «Vereinsmitgliedern» zu «Passivmitgliedern» machen soll. Der Mitgliederbeitrag – aktuell 100 Franken – wäre aber auch in Zukunft «zwingender Bestandteil einer National-League-Dauerkarte für Erwachsene». Das bedeutet: Die EVZ-Saisonabonnenten sollen alle Rechte im Verein verlieren, die Pflicht aber behalten.

Was hinter dieser Regeländerung steckt? Die 50. ordentliche Vereins-GV vom vergangenen September: Wenige Tage vor dem Saisonstart wurde Sicherheitschef und Vorstandsmitglied François Stocker nach 29 Jahren Tätigkeit von der Versammlung abgewählt – für die Verantwortlichen aus heiterem Himmel. Für diesen Coup sorgte eine Gruppe unzufriedener Fans, die auf den Mann spielten: Es handelte sich um eine Abrechnung mit Stocker, der manchen in seiner Funktion als selbsterhellend und willkürlich galt. Nur gerade 32 Stimmen reichten, um ihn abzuwählen. Das war ein Stimmungsdämpfer für den EVZ im Jubeljahr und kam diesen teuer zu stehen. Anstelle des ehrenamtlich tätigen Stocker wurde mit Amin Ghiasi ein Festangestellter als Sicherheitschef engagiert. «Es war ein demokratischer Vorgang, menschlich gesehen aber sehr hart. Darüber hinaus kostete das Ganze den Verein einen sechsstelligen Betrag – das kann doch keiner wollen!», ärgert sich der EVZ-CEO Patrick Lengwiler noch heute.

Sein Ärger hat einen weiteren Grund: Die Abwahl zeigte den Verantwortlichen eine Schwachstelle in der EVZ-Organisation mit Verein und Aktiengesellschaften. «Wir haben diese Gefahr nicht erkannt», räumt Lengwiler ein. Der Verein zog die Lehren: Der neue Sicherheitsverantwortliche Ghiasi ist nicht mehr ein



EVZ-CEO Patrick Lengwiler in der Bossard-Arena in Zug.

Bild: Christian H. Hildebrand

wählbares Vorstandsmitglied, sondern bekleidet eine Linienstelle im Organigramm. Und nun soll also gewissermassen eine Art «Lex Stocker» verhindern, dass «so etwas jemals wieder passieren kann», so Lengwiler.

Stimmbeteiligung ist seit Langem niedrig

Dass die Verantwortlichen die Abwahl nicht hatten kommen sehen, ist auf die seit Längerem tiefe Beteiligung an der Vereins-GV zurückzuführen. War diese im Hotel Löwen und im Theater Casino einst ein gut besuchter und mitunter hochemotionaler Anlass in Zug gewesen, verlor sie mit der Auslagerung des Leistungssportbereichs in eine Aktiengesellschaft an Bedeutung.

In den letzten Jahren sind durchschnittlich 20 Stimmberechtigte der Einladung gefolgt, im vergangenen Herbst waren es 52. «Überspitzt gesagt, interessiert es ausserhalb des Vereins eigentlich nie-

manden mehr, was darin passiert», sagt Lengwiler offen. «Was den Saisonkartenbesitzer interessiert, findet heute auf einer anderen Ebene statt. Die Vereinsmitgliedschaft ist historisch bedingt, wir passen sie nun an die heutigen Gegebenheiten an.»

Nach der Meinung des CEO dient der Verein heutzutage in erster Linie als ein «Gefäss für den Nachwuchs und all die Funktionäre, welche ehrenamtlich für den EVZ tätig sind». Diese würden damit «einen Abend haben, an dem ihnen für ihr grosses Engagement in offiziellem Rahmen gedankt wird». Eine Annahme der Statutenänderung hätte für den Verein auch finanzielle Folgen. Weil die Zuwendungen von Passivmitgliedern als «Spenden» verbucht werden könnten, führten diese auch nicht mehr zu einer Vorsteuerkürzung, «und der EVZ kann dieses Geld sinnvoller einsetzen», erklärt Lengwiler.

Die Statutenänderung kann an der GV von den Stimmberechtigten abge-

lehnt werden. Und dazu zählen gegenwärtig auch die Saisonabonnenten.

Amtszeit des Vorstands soll verlängert werden

An der ausserordentlichen GV wird auch über eine Statutenänderung betreffend Vorstand abgestimmt. Dessen Mitglieder sollen neu für drei statt zwei Jahre gewählt sein, und die Mindestgrösse des Gremiums soll von vier auf drei Personen gesenkt werden. Seit der ordentlichen GV 2017 sind Präsident Hans-Peter Strebel und Nachwuchschef Andreas Tresch gewählt. Neu zur Wahl stellt sich Adrian Risi, der wie Strebel zugleich im Verwaltungsrat der EVZ Holding AG sitzt. Strebel tritt am 30. Januar bereits zur Wiederwahl an. Dies, um eine Staffelung der Vorstands-Amtsperioden zu erreichen. (bier)

«Das Geld kommt den Kindern zugute»

Anerkennungspreis Die Albert-Koechlin-Stiftung hat gestern vier Vereine ausgezeichnet. «Grenzenlos Rigi» freut sich besonders, wie Mitglied Petra Ott sagt. Sie hofft nun auf mehr Kinder und Betreuer – vor allem Männer.

Vereine kämpfen vielerorts um Mitglieder – freiwilliges Engagement ist längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Hier möchte die Albert-Koechlin-Stiftung Gegensteuer geben.

Gestern hat sie deshalb vier Vereine aus der Zentralschweiz mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet, der jährlich verliehen wird und jeweils mit mehreren Zehntausend Franken dotiert ist.

Kinder und Jugendliche mit Einschränkungen

Gehört wurde unter anderem der Verein Grenzenlos Rigi aus Küsnacht, und zwar mit 20 000 Franken. Der Name ist Programm: Denn die acht Mitglieder – mehrheitlich ehemalige Leiterinnen von Jungwacht und Blauring – setzen sich für Kinder und Jugendliche ein, die an einer körperlichen oder geistigen Einschränkung leiden.

Durch Ausflüge, Bastelarbeiten oder Spaziergänge zeigen die Betreuerinnen den Kindern und Jugendlichen auf, dass ihnen keine Grenzen gesetzt sind – «grenzenlos» eben. Mit dem Preis habe sie überhaupt nicht gerechnet, sagt Vereinsmitglied Petra Ott auf Anfrage. «Wir

haben uns riesig gefreut», sagt die Kaufrau. Konkrete Ideen, was sie mit dem Preisgeld machen würden, habe sie noch nicht.

«Das Geld kommt sicherlich den Kindern zugute. Schön wäre es, wenn wir

wieder mal einen grossen Ausflug unternehmen könnten. Zum Beispiel in den Zoo.» Schon mit solch vermeintlich kleinen Gesten könne man den Kindern einen unvergesslichen Tag ermöglichen, sagt Ott und nennt ein weiteres Beispiel:

Diese Vereine wurden prämiert

Albert-Koechlin-Stiftung Neben dem Verein Grenzenlos Rigi hat die Albert-Koechlin-Stiftung gestern drei weitere Vereine mit dem Anerkennungspreis 2017 ausgezeichnet.

30 000 Franken hat der Verein Pfäysyl in Luzern erhalten. Mitglieder verschiedener Pfadis besuchen jeden zweiten Sonntag Kinder im Asylzentrum, spielen oder gestalten etwas mit ihnen.

Von der Stiftung ebenso einen mit 30 000 Franken dotierten Anerkennungspreis hat die SOS Bahnhofhilfe Luzern erhalten. Deren Mitglieder begleiten am Bahnhof Luzern Personen mit einer Behinderung, Senioren oder allein

reisende Kinder zu Zügen, Bussen oder Schiffen.

Volkkultur aus allen Kantonen

Auch die Tradition wird von der Albert-Koechlin-Stiftung berücksichtigt: So haben die Trachtenvereinigungen von Uri, Schwyz, Luzern, Nid- und Obwalden 75 000 Franken erhalten.

Ihr Wirken erhält gemäss einer Mitteilung der Stiftung die Volkultur und fördert den Nachwuchs. Mit ihren Volkstänzen oder der Volksmusik tragen sie zudem «zur Bereicherung des sozialen Lebens» bei. (jon)

«An unserem letzten Treffen gingen wir ins Kino. Die Kinder waren völlig fasziniert von der grossen Leinwand und der Atmosphäre.»

Neben dem Verein sei es den Kindern zwar nicht verwehrt, solche Ausflüge zu unternehmen. Doch der Aufwand sei jeweils gross, weiss Ott, die seit vier Jahren im Verein tätig ist. «Ein spontaner Kinobesuch liegt oft nicht drin. Man muss etwa abklären, ob der Saal rollstuhlgängig ist, und einen Transport organisieren.»

Monatliche Treffen

Der Verein Grenzenlos Rigi führt einmal im Monat ein Treffen durch. Drei bis sechs Kinder nehmen jeweils daran teil. Angemeldet sind insgesamt neun Kinder aus Küsnacht und Umgebung. Gerne würde man noch mehr Kinder aufnehmen, sagt Petra Ott. Das sei aber nur möglich, wenn der Verein die Anzahl Betreuer und Betreuerinnen halten oder gar erhöhen könne. «Vor allem ein weiterer Mann wäre schön – das würde vor allem den Knaben gefallen.»

Niels Jost